

# Die älteste Walliserkarte

Autor(en): **Gattlen, Anton**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte**

Band (Jahr): - **(1992)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-4419>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die älteste Walliserkarte

Anton Gattlen

Die älteste kartographische Darstellung des Wallis hat eine gewisse Berühmtheit erlangt, weil sie die erste schweizerische Kantonskarte und eine der frühesten Spezialkarten der Alpenländer überhaupt ist. Wir finden sie deshalb in vielen kartengeschichtlichen Werken erwähnt. Eine gründliche Untersuchung ist ihr aber nie gewidmet worden. Dagegen sind nach und nach verschiedene Irrtümer entstanden, die heute allgemein verbreitet sind. Dieser Umstand liess es angezeigt erscheinen, die Karte einmal ausführlich zu beschreiben und verschiedene Fragen, die mit ihrer Entstehungsgeschichte zusammenhängen, ins richtige Licht zu rücken.

Die Karte ist von Sebastian Münster im Jahre 1545<sup>1</sup> erstmals veröffentlicht worden und zwar in drei verschiedenen Ausgaben: in der dritten Auflage der von Münster bearbeiteten «Geographia Universalis» des Ptolemäus<sup>2</sup>, in der zweiten deutschen Ausgabe seiner Kosmographie<sup>3</sup> und als Sonderdruck, von dem möglicherweise nur noch ein einziges Exemplar in der Universitätsbibliothek Basel<sup>4</sup> erhalten ist (Abb. 1 und 2).

Alle drei Ausgaben bestehen aus je zwei Blättern von 34x25,5 cm (Karte ohne Rand), von denen das erste das Wallis von der Furka bis Raron, das zweite den übrigen Kantonsteil bis St-Maurice (St. Moritz) darstellt. Die Karte ist südorientiert, ohne Gradeinteilung und im Massstab von ungefähr 1:200 000. In der Mitte der Karte, knapp unter dem oberen Rande befindet sich ein kurzer Begleittext, der mit einem vierfachen Linienrahmen eingefasst ist und in jeder der drei Ausgaben verschieden lautet. Verschieden ist bei allen drei Ausgaben auch der Titel.

In der *Ptolemäus-Ausgabe* hat die Karte als Überschrift:

Blatt 1: VALESIAE CHARTA PRIOR ET VI. NOVA TABULA

Blatt 2: VALESIAE ALTERA ET VII. NOVA TABULA

und der Begleittext lautet:<sup>5</sup>

Blatt 1: *Exhibemus tibi, amice lector, Valesiae descriptionem, antea à nemine euulgata, quae uallis est oblonga, altissimis conclusa montibus, irrigata Rhodani decursu. Hanc olim inhabitauerunt Seduni, quos alij uocant Sedusios, Veragrij et Antuates tametsi Antuates extra pontem Agaunensium usq[ue] ad lacum Lemanum extendantur. Praeest hodie prouinciae Adrianus à Riedmat[ten] antistes Sedunensis.*

Blatt 2: *Efficit haec tabula cum priori unam Valesiae integram descriptionem, poterunt[ue] simul compingi, ut totius uallis situs unico aspectu lectoris oculis appareat. Quod autem Germanica lingua illam euulgauimus, noveris nos illam parasse pro Cosmographia germanice scripta, nec licuit ob multos labores simul irruentes illam latine reddere, etiamsi pauca sint uocabula, potissimum montium et uallium, quae fuerant latine uertanda.*

Die beiden Blätter mussten ihrer Grösse wegen für die Buchausgabe gefaltet werden und bilden so je vierseitig die Tafeln 34 und 35. Auf der ersten dieser vier Seiten (Buchvorderseite) stehen der abgekürzte Titel: VALESIAE PRIMA (bzw. ALTERA) TABULA und eine kurze Beschreibung der auf den Karten dargestellten Landesteile, eingefasst von breiten Zierleisten. Die vierte oder Rückseite der Tafeln ist leer.<sup>6</sup>

In der *Kosmographie-Ausgabe*<sup>7</sup> steht als Titel auf dem ersten Blatt: DAS OBER WALLISSER LANDT / MIT BERGEN TAELEARN / WAESERN UND FLECKEN, auf dem zweiten: DAS UNDER WALLISSER LANDT NACH ALLER SEINER GELEGENHEIT / IN STETTEN / SCHLOESSERN / BERGEN ETC.

Der Begleittext ist eine verkürzte und etwas veränderte Übersetzung des lateinischen Textes in der Ptolemäusausgabe. Er lautet:

Blatt 1: *Wallisser landt wie du siehst / ist ein langtal / umm und umm mit hohen bergen beschlossn und mitten dar durch laufft der Roddan / der sich meret von den schnee wasserlin so allenthalben ab die hohen bergen fallen.*

Blatt 2: *Diesse tafel macht mit der vordrigen tafel ein carten des Wallisserlands / darumb ob einer sie an ein ander haben woelte / mag sie zuo samem fuegen. Dan der aussgang der vordrigen tafeln gat auff den anfang disser tafeln.*

Die beiden Blätter sind in gleicher Weise gefaltet wie in der Ptolemäus-Ausgabe. Auf der Vorderseite steht:

Blatt 1: WALLISSER LANDTS ERSTE TAFEL *begreifend das ober Wallis und ursprung des Roddans. Was wonderbarlicher ding in seinen hohen bergen gefunden werden / findestu in beschreibung disses landts genuogsamlichen erklært.*

Blatt 2: WALLISSER LANDTS ANDERE TAFEL *begreifend das under Wallis / unnd die hauptstat des gantzen landts Sedunum so man zu teütsch Sitten nent.*

Der Sonderdruck,<sup>8</sup> der sich in der Universitätsbibliothek Basel befindet, hat keinen Titel. Statt dessen ist am unteren Kartenrande, über beide Blätter gehend, eine Art Werbetext für die Kosmographie angebracht, der folgendermassen lautet:

Blatt 1: WIE VOLCKRICH WALLISSER LANDT IST VND WOL ERBUOWEN MIT FLECKEN UND SCHLOESSREN: WIE FRUCHTBAR AN WEIN VND KORN: WIE SELIG AN HEILSAMMEN / Blatt 2: / BAEDERN: WIE WUONDERBARLICH AN SELTZAMEN THIEREN: WIE REICH AN METALLEN / IST ALLES BESCHRIEEN IM BUOCH DER TEUTSCHEN COSMOGRAPHEI.

An Stelle des beschreibenden Textes auf den Karten der Ptolemäus- und Kosmographie-Ausgabe tritt hier eine Widmung Sebastian Münsters an Bischof Adrian I. von Riedmatten, und ein Hinweis auf die Entstehung der Karte, der bisher von der Forschung nicht berücksichtigt worden ist. Dieser Text lautet:

Blatt 1: *Dem hochwyrdigen in got vatter und herren h. Hadrian von Riedmat[ten], Bischof zuo Sitten und Graue der Landschaft Wallis, meinem gnaedigen herren wunsch ich Sebastianus Munsterus von Got alles guots. – Wie wol, Gnediger herr, Walliser Land, eweren gnaden underworffen, ist vor ettlich iaren durch Iohannem Schalbetter loblicher gedechtnus /*

Blatt 2: */ artlich beschriben vnd mir durch ein guoten fründt zuo gestelt, bin ich doch in eim zweifel gestanden, ob es E. G. ein gefalnen würd sin wo ich es durch den truck an tag kommen liess, biss herr Iohan Kalbermatter mich bericht von E. G. freihem gemuet zuo allen lüstigen künsten vnd geneigtem willen gegen menglich studiosen, vnd mich also bewegt zuo E. G. eeren Wallis zu brysen in aller weldt.*

Die beiden Kartenblätter sind ungefaltet und auf der Rückseite ohne Text. In den Namen stimmt das zweite Blatt mit den Buchausgaben überein, das erste aber ist um eine Bezeichnung reicher. Es steht dort nämlich unter dem Namen *Gremols* schiefstehend die Benennung *Giffretsth*, die den andern Karten, sämtliche Nachdrucke in späteren Ptolemäus- und Kosmographie-Ausgaben inbegriffen, fehlt.<sup>9</sup>

Dieser Umstand berechtigt zur Annahme, dass die Widmungskarte vor den beiden Buchausgaben hergestellt worden ist. Der zeitliche Unterschied dürfte aber kaum sehr gross gewesen sein. Jedenfalls war die Karte im August 1544, als Münster das Vorwort für seine Erstausgabe der Kosmographie unterzeichnete, noch nicht druckbereit, sonst hätte er sie bestimmt schon dieser und nicht erst der im folgenden Jahre erscheinenden zweiten Auflage beigegeben.

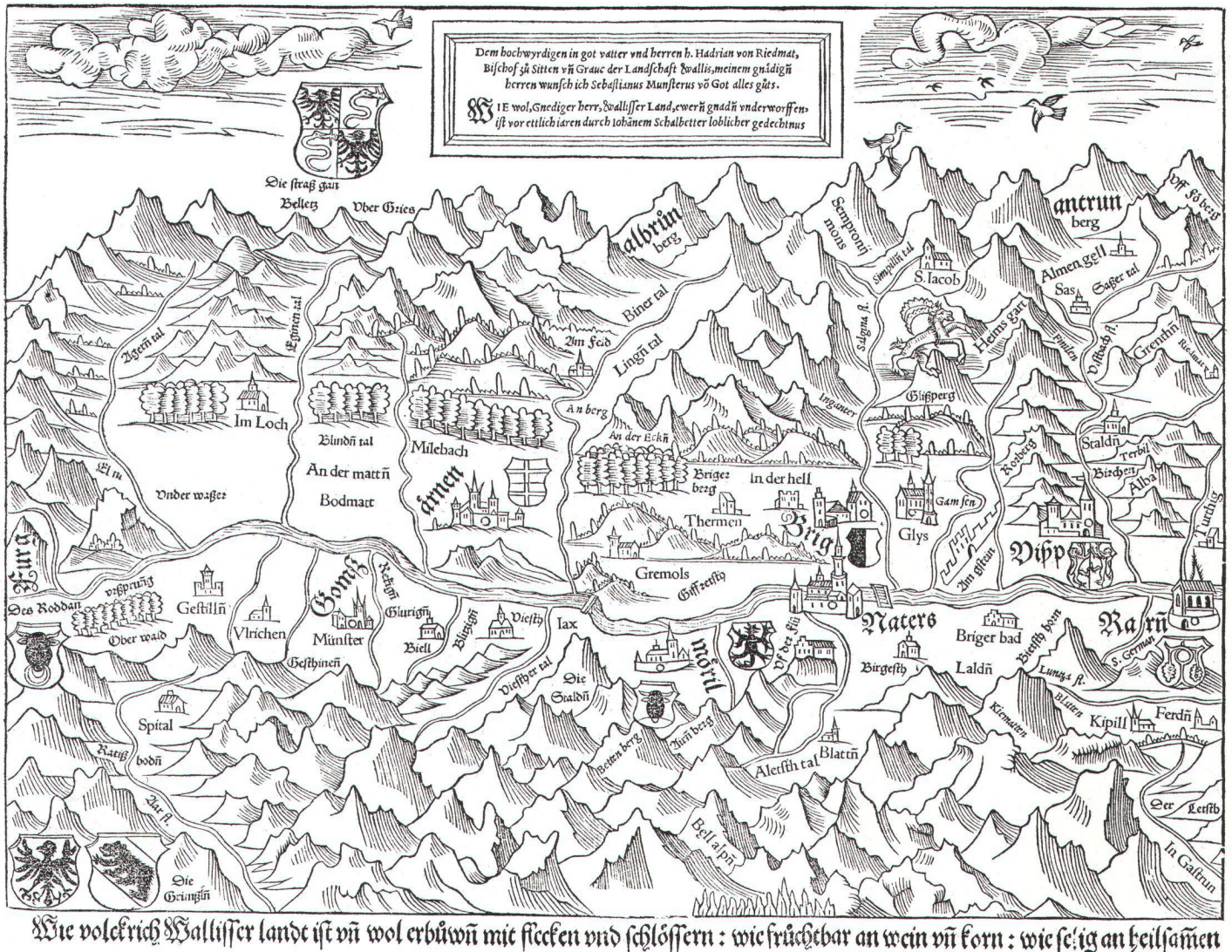


Abb. 1 und 2.

Sebastian Münster: Karte des Wallis in zwei Teilen, Oberwallis und Unterwallis, 1545. Holzschnitt. Originalgrösse je 34 x 25,5 cm (ohne Rand). Die beiden Blätter können, dem jeweiligen Innenrand nach beschnitten, zu einer einzigen Wallis-

Von den beiden Buchausgaben scheint diejenige des Ptolemäus<sup>10</sup> den Vortritt gehabt zu haben, obwohl die Karte nach der Angabe Münsters,<sup>11</sup> und wie es sich aus dem Randtext der Widmungskarte schliessen lässt, eigentlich für die Kosmographie bereitgestellt worden war.<sup>12</sup>

In der topographischen Darstellung weisen die drei Ausgaben keine Unterschiede auf. Die *Landschaft* erscheint auf der Karte in Seitenansicht, vorwiegend schematisch gezeichnet. Deutlich individualisiert ist nur die Gegend um Sitten (rechtes Ufer von Savièse bis Montana, linkes Ufer von Sitten bis Brämis und Nendaz) und das linke Rottenufer zwischen Brig und Ernen.

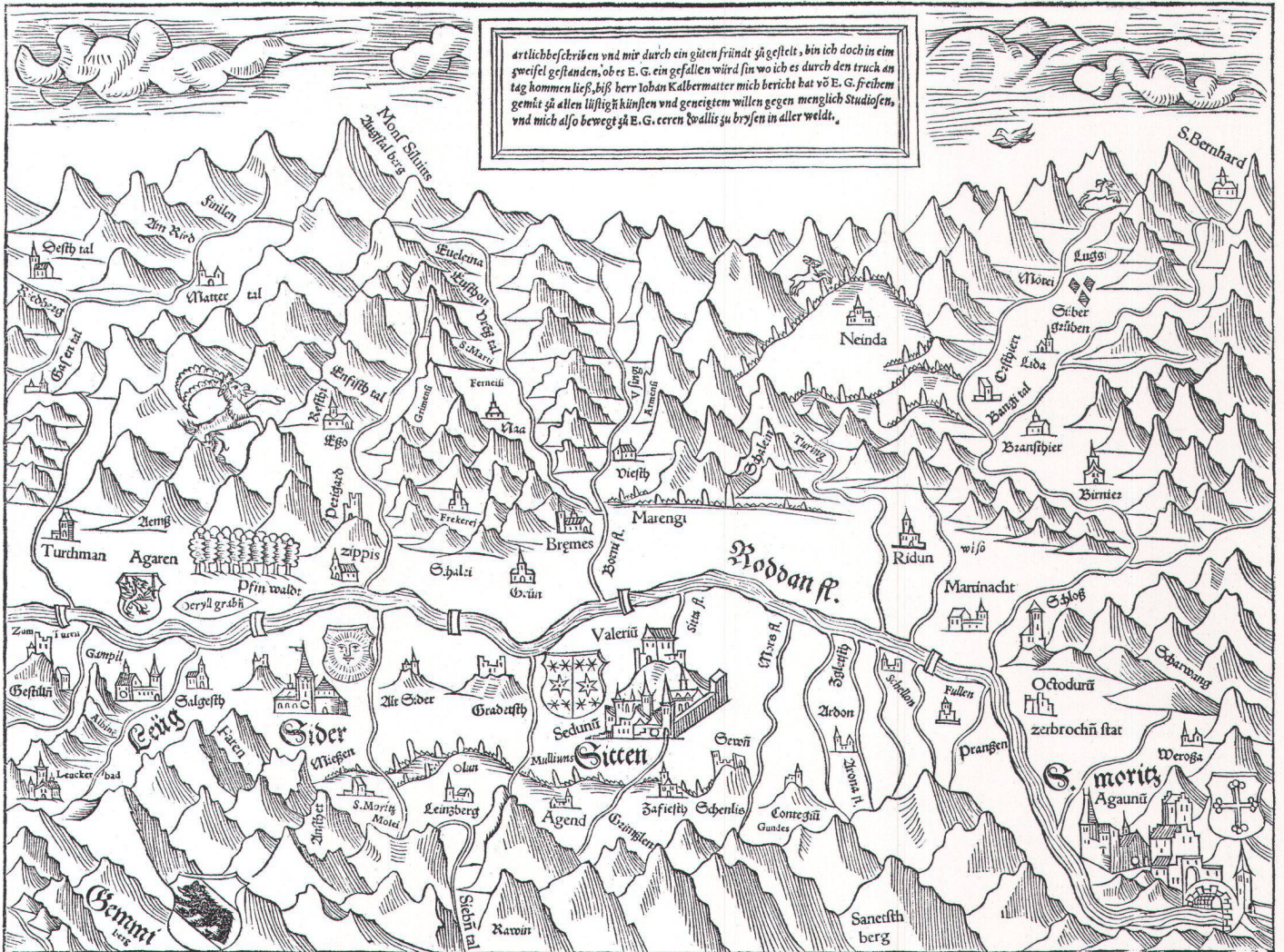
Die *Berge* sind rechtsschattiert und zu Ketten aneinandergereiht. In Form und Grösse sind Unterschiede festzustellen, die vielleicht ebenfalls als Individualisierungsversuche anzusehen sind.<sup>13</sup> Die Zahl der dargestellten Gipfel geht in die Hunderte. Vereinzelt erscheinen im Gebirge Steinbock und Gemse in überdimensionierter Zeichnung, und am Horizont fliegen Wolken und Vögel über den Bergen dahin.

Die *Flüsse* sind durch parallelgeführte Linien bezeichnet, deren Krümmungen dem natürlichen Laufe des Wassers gerecht zu werden versuchen. Der Rotten fliesst auf dieser Karte in leichten Windungen ziemlich genau in Ost-West-Richtung von der Furka bis Martinach (Martigny), wo er nach NNW umbiegt und St. Moritz (St-Maurice) zufliesst. 35 Nebenflüsse sind eingezeichnet, die Verzweigungen nicht eingerechnet.

Die *Wälder* sind durch stilisierte Baumgruppen bezeichnet, deren die Karte acht aufweist. Davon entfallen sechs auf das linke Ufer von der Furka bis Glis, eine Gruppe steht bei Oberwald auf dem rechten Ufer und die achte bezeichnet den Pfinwald. Im übrigen Kantonsteil sind in dieser Form keine Wälder angegeben. Es ist aber möglich, dass die «sägeblattartige» Zeichnung, die an verschiedenen Stellen der Karte auftritt, ebenfalls Waldgebiet bezeichnet. Vielleicht soll dadurch Laub- und Nadelwald auseinandergelassen werden?<sup>14</sup>

Von den *Ortschaften* werden 74 durch schematische Ansichten<sup>15</sup> von Kirchen, Schlössern, Türmen oder andern Bauten lokalisiert, die je nach der Bedeutung des Ortes grösser oder kleiner gehalten sind. Die übrigen sind nur durch Namensangabe bezeichnet. Den Bezirkshauptorten ist jeweils das Zendenwappen beigefügt. Auch die Angrenzer sind zum Teil durch ihre Wappenbilder charakterisiert.<sup>16</sup>

Verhältnismässig gross ist die Zahl der geographischen *Namen*. Die beiden Blätter weisen zusammen 188 verschiedene Benennungen (sechs Doppelbezeichnungen eingerechnet) auf, von denen 183 das Gebiet des heutigen Kantons und fünf das Berner Oberland betreffen (siehe Namensverzeichnis). Auf das Gebiet der sieben alten Zenden entfallen 150, auf das übrige Wallis 33 Namen. Ungefähr 20 Namen<sup>17</sup> beziehen sich auf Berge und Pässe, 27 auf Täler oder Flüsse, und die übrigen 136 bezeichnen Ortschaften, kleinere Siedlungen, Weidegebiete und ähnliches.<sup>18</sup> Als Vergleich dazu sei angefügt, dass die Darstellung des Wallis auf der Karte von Türst<sup>19</sup> 28, auf derjenigen Tschudis<sup>20</sup> 43 Benennungen aufweist. Der Reichtum an Namen wird auch bis zur Karte von Lambien<sup>21</sup> im Jahre 1682



**bädern: wie wunderbarlich an seltsamen thierñ: wie reich an metallen / ist alles beschribñ im buch der Teütschen Cosmographej.**

Karte zusammengesetzt werden. Einziges bekanntes Exemplar, das den Namen des Karten-Autors, Johannes Schalbetter, nennt. Wiedergabe nach den Unikaten der Universitätsbibliothek Basel, Zieglersche Sammlung, Schw. Cu. Nr. 6a + 6b.

nicht mehr erreicht, nicht einmal von der Karte des Pierre du Val,<sup>22</sup> obwohl dieser schon Simlers ausführliche Landesbeschreibung zur Verfügung hatte.

Weniger hervorragend, wenigstens für unsere Begriffe, ist die Genauigkeit der Karte. Auch scheint sich der Kartenzeichner nicht in allen Teilen des Landes gleich gut ausgekannt zu haben. Im allgemeinen ist das Oberwallis mit Einschluss von Siders und Sitten gründlicher dargestellt als der übrige Kantonsteil und das Haupttal besser als die Seitentäler. Mit zeitgenössischen Schweizer Darstellungen aber kann sie den Vergleich gut aushalten. Den Karten von Türost und Tschudi gegenüber ist sie, soweit diese das Wallis betreffen, auch in Bezug auf die Genauigkeit weit überlegen.

Über die Entstehung dieser Karte ist bisher eine auf Viktor Hantzsch zurückgehende Ansicht vertreten worden, die aber unzutreffend sein dürfte.<sup>23</sup> Hantzsch, der sich als erster mit dem Kartenwerk Münsters eingehend beschäftigt hat, fügte seiner Beschreibung der beiden Walliserblätter folgenden Passus an:

«Alle nötigen Unterlagen für diese beiden Karten empfing Münster, wie er in der Vorrede mitteilt, von seinem Freunde Johannes Kalbermatter, Landvogt des Bischofs Adrian von Sitten.»<sup>24</sup>

Diese Angabe ist unrichtig. Im Vorwort der Ptolemäus-Ausgabe des Jahres 1545, auf die sich Hantzsch beruft, ist nämlich weder von der Walliserkarte, noch von Johannes Kalbermatter, noch von Bischof Adrian die Rede. Hantzsch hat dieses Vorwort offensichtlich mit demjenigen der Kosmographie verwechselt, in dem die beiden Per-

sönlichkeiten zusammen mit andern Mitarbeitern genannt und bedankt werden, jedoch ohne Angaben über die Art ihrer Mitwirkung. Er hat damit wahrscheinlich auch noch jene Angaben verquickt, mit denen Münster seine Beschreibung des Wallis in der Kosmographie eingeleitet hat. Dort steht nämlich:

«Ich hett nit sunderlich vil zuo schreiben gehapt von dem land Valesia / zuo teütsch Wallis / wo der hochwyrdig herr / herr Hadrianus bischoff zuo Sitten vnd fürst disses lands mir nit gnedigliche seine hand hett botten vnd wahrhaffigen bericht geben viler dingen halb dis land betreffend / durch den fürnemen / verstendigen vnd hoch erfahren Landvotg Johannem Kalbermatter mein günstigen lieben herren / der under anderen vilen hochwichtigen geschefften sich nit wenig bemuehet / seinem landssfürsten vnd darnach mir vnd allen lieb habern der Cosmographej zuo wilfahren / ein loblich vnd alt herkommen landschafft Wallis zuo breysen vnd nach aller gelegenheit zuo beschreiben.»<sup>25</sup>

Aus diesem Texte geht aber eindeutig nur hervor, dass Münster von Johannes Kalbermatter Angaben für seine Landesbeschreibung erhalten hat. Dass ihm diese Angaben auch für die Herstellung einer Walliserkarte gedient hätten, könnte man wohl daraus folgern, wenn keine Gegengründe vorhanden wären, zu beweisen ist es aber mit dieser Stelle allein bestimmt nicht. Es gibt aber triftige Gründe, die gegen eine solche Annahme sprechen.

Es scheint schon fast ausgeschlossen zu sein, dass Münster, der damals das Wallis noch nie gesehen hatte, imstande gewesen wäre, einzig auf Grund schriftlicher Mitteilungen diese Karte in ihrem

Aar fl. <i>Aare</i>	Ganter, In	Rekigen
Aems <i>Ems</i>	Gasental <i>Nikolaital, St. Niklaus</i>	Reschi <i>Rechy</i>
Aernen <i>Ernen</i>	Gastrun, In <i>Gasterntal</i>	Ried, Am <i>bei Zermatt</i>
Agaren	Gemmiberg	Riedberg <i>im Nikolaital</i> <sup>13</sup>
Agaunum <i>St. Moritz, St-Maurice</i>	Geschinenn	Riedmatt <i>bei St. Niklaus</i> <sup>14</sup>
Agend <i>Ayent</i>	Gestillen <i>Niedergesteln</i>	Ridun <i>Riddes</i>
Agerental <i>Gerental</i>	Gestillen <i>Obergesteln</i>	Roddan fl. <i>Rotten, Rhône</i>
Airenberg <i>ob Mörel</i> <sup>1</sup>	Giffretsch <i>Giffrisch</i> <sup>8</sup>	Roddan vrssprung <i>Rottenquelle</i>
Alba <i>bei Visp</i>	Glissperg <i>Glishorn</i>	Rorberg <i>Rohrberg, bei Visp</i>
Albinen	Glurigen	Salgesch
Albruonberg <i>Albrun</i>	Glys <i>Glis</i>	Salgina fl. <i>Saltina</i>
Aletschtal	Gomss	Sanetschberg
Almengell <i>Saas-Almagell</i>	Gradetsch <i>Granges</i>	S. Bernhard
Alt Sidens <i>Vieux-Sierre</i>	Gremols <i>Grengiols</i>	S. German <i>bei Raron</i>
Anschet <i>Anchettes</i>	Grenchen <i>Grächen</i>	S. Jacob <i>Spital auf dem Simplon</i>
Antrunberg <i>Antronapass</i>	Gries, Vber <i>Griespass</i>	S. Marti <i>St-Martin, im Val d'Hérens</i>
Ardon	Grimensi <i>Grimentz</i>	S. Moritz <i>St-Maurice</i>
Armensi <i>Hérémente</i>	Grimsslen <i>Grimisuat</i>	S. Moritz <i>St-Maurice de Laques</i>
Arona fl. <i>Lizerne</i>	Grimsslen, Die <i>Grimsel</i>	Sas <i>Saas</i>
Augstalberg <sup>2</sup>	Gruon <i>Grône</i>	Sassertal <i>Saastal</i>
Bangital <i>Bagnestal</i>	Gstein, Am <sup>9</sup>	Schalei <i>Chalais</i>
Bellalpen <i>Belalp</i>	Gundes <i>Conthey</i>	Schalein <i>Salins</i>
Berg, An <i>im Binntal</i> <sup>3</sup>	Hell, In der <i>ob Brig</i> <sup>10</sup>	Scharwang <i>Salvan</i> <sup>15</sup>
Bettenberg	Heimsgart <i>Heimischgarten, ob Saas-Balen</i>	Schellon <i>Saillon</i>
Biell <i>im Goms</i>	Kiematten <i>Kühmatt, im Lötschental</i>	Schenlis <i>Chandolin, Weiler von Savièse</i>
Bietschhorn	Kipill <i>Kippel</i>	Sedunum <i>Sitten, Sion</i>
Binertal <i>Binntal</i>	Lalden	Sempronij mons <i>Simplon</i>
Birchen <i>Bürchen</i>	Lax	Sewen <i>Seta, La Soie, bei Sitten</i>
Birgesch <i>Birgisch</i>	Leinzberg <i>Lens</i>	Sider <i>Sierre</i>
Birnier <i>Bovernier</i>	Letsch, Der <i>Lötschenpass</i>	Siebental <i>Simmental</i>
Blatten <i>im Lötschental</i>	Leuckerbad	Silber gruoben <i>im Bagnestal</i>
Blatten <i>ob Naters</i>	Leüg <i>Leuk</i>	Simpillental <i>Simplon</i>
Blindental	Lida <i>Liddes</i>	Sitta fl. <i>Sitter, Sionne</i>
Blitzigen	Lingental <i>Längtal</i>	Sitten <i>Sion</i>
Bodmatt <sup>4</sup>	Loch, Im <i>im Eginental</i>	Spital <i>Grimselhospiz</i>
Borni fl. <i>Borgne</i>	Luggi? <i>im Bagnestal</i>	Stalden
Branschier <i>Sembrancher</i>	Lunza fl. <i>Lonza</i>	Stalden, Die <i>ob Lax</i> <sup>16</sup>
Bremes <i>Brämis, Bramois</i>	Marengi <i>Maragnenaz, bei Sitten</i>	Strass gan <i>Belletz, Die Nufenenpass</i>
Brig	Martinacht <sup>11</sup> <i>Martigny</i>	Terbil <i>Törbel</i>
Brigerbad	Matten, An der <sup>12</sup>	Thermen
Brigerberg	Mattental <i>Zermatt</i>	Turen, Zum <i>Burg Niedergesteln</i>
Contegium <i>Gundis, Conthey</i>	Milebach <i>Mühlebach</i>	Turing <sup>17</sup>
Deschtal <i>Täsch</i>	Moeril <i>Mörel</i>	Turthig <i>bei Raron</i>
Ecken, An der <i>Eggen, bei Ernen</i>	Molei <i>Mollens</i>	Turthmann
Eginental	Mons Siluius <i>s. Augstalberg</i>	Vlrichen <i>Ulrichen</i>
Elm <i>im Gerental</i> <sup>5</sup>	Morei? <i>im Bagnestal</i>	Vnderwasser <i>Underwasser</i>
Enfischthal <i>Eifischtal, Anniviers</i>	Miessen <i>Miège</i>	Vrensstal <i>Ering, Val d'Hérens</i>
Esso <i>Vissoie?</i>	Mors fl. <i>Morge</i>	Vsungi <i>Euseigne</i>
Eueleina <i>Evolène</i>	Münster	Valerium <i>Valeria, Valère</i>
Euschon <i>Eison, im Val d'Hérens</i>	Mulliuns <i>Molignon, bei Sitten</i>	Viesch <i>Fiesch</i>
Faren <i>Varen</i>	Naa <i>Nax</i>	Viesch <i>Vex</i>
Feld, Am <i>im Binntal</i>	Naters	Vieschertal <i>Fieschertal</i>
Ferden	Neinda <i>Nendaz</i>	Visp
Ferneisi <i>Vernamiège</i>	Oberwald	Vistbach fl. <i>Vispe</i>
Finilen <i>im Saastal</i> <sup>6</sup>	Octodurum <i>Martinach, Martigny</i>	Werossa <i>Vérossaz</i>
Finilen <i>bei Zermatt</i>	Olun <i>Ollon</i>	Wisou <i>Vison, Weiler von Charrat</i>
Fluo, Vf der <i>Auf der Flüe, bei Mörel</i>	Orschieri <i>Orsières</i>	Yllgraben, Der <i>Illgraben</i>
Foeberg, Vf <sup>7</sup>	Perigard <i>Beauregard</i>	Zafiesch <i>Savièse</i>
Frekerej <i>Vercorin</i>	Pfinwaldt	Zerbrochen stat <sup>18</sup>
Fullen <i>Fully</i>	Pranssen <i>Brançon, bei Fully</i>	Zgletsch <i>St-Pierre de Clages</i>
Furg <i>Furka</i>	Raren <i>Raron</i>	Zippis <i>Chippis</i>
Gampil <i>Gampel</i>	Ratissboden <i>Rättrichsboden, Haslital</i>	
Gamsen	Rawin <i>Rawil</i>	

#### Verzeichnis der auf der Karte vorkommenden Namen

Bei der Wiedergabe der Namen wurden die in Nr. 5 der Anmerkungen zum Text angegebenen Grundsätze beachtet. Überdies wird die Form *ch*, die im In- und Auslaut auf der Karte ohne Ausnahme als *th* erscheint, der Verständlichkeit halber als *ch* wiedergegeben. Formen wie *Anschet*, *Birgesch*, *Grenchen*, entsprechen daher auf der Karte der Schreibweise *Ansthet*, *Birgesth*, *Grenthen*.

Detailreichtum und in ihrer relativen Genauigkeit zu entwerfen. Denkbar wäre es wohl nur, wenn man eine direkte und weitgehende Mitarbeit von Johannes Kalbermatter annehmen könnte. Diese Annahme aber verbietet sich, weil die Angaben auf der Karte und diejenigen in der Landesbeschreibung, von denen wir mit Bestimmtheit wissen, dass sie von Johannes Kalbermatter stammen, zu grosse Verschiedenheiten aufweisen.

So erscheint zum Beispiel der Nufenenpass in der Kosmographie als *Nyfi* und auf der Karte als *Strass gan Belletz*, dem *Saserberg* in der Textbeschreibung dürfte auf der Karte der *Föberg* entsprechen und dem *Matterberg* wohl der *Mons Siluius* oder *Augstalberg*. Auffallend ist auch, dass der *Antrunberg*, der *Albrunenberg* und der *Rawin*, die auf der Karte in grosser Schrift angegeben sind, in der Kosmographie gar nicht erwähnt werden, und dass dagegen umgekehrt einige Berg- und Passnamen, die in der Kosmographie stehen, auf der Karte nicht eingetragen sind.

Ähnliche Verschiedenheiten sind auch bei den Fluss-, Tal- und Ortsnamen festzustellen, auf deren Wiedergabe aber verzichtet werden kann, weil die angeführten Beispiele schon deutlich genug sprechen dürften, um die Annahmen von Hantzsch ernstlich in Zweifel zu ziehen. Es sei hier nur noch hinzugefügt, dass die Vogtei Monthey, welche die Walliser im Jahre 1536 erworben haben, und die in der Kosmographie erwähnt wird, auf der Karte nicht eingezeichnet ist, und dass auf den beiden Blättern der Karte etwa achtmal so viele Namen als im Buche zu finden sind.

Vollends entkräftet aber wird die Ansicht von Hantzsch durch den Text der Widmungskarte, aus dem eindeutig hervorgeht, dass der eigentliche Autor der Karte *Johann Schalbetter* ist. Wenn dieser Name bisher unbekannt geblieben ist, so dürfte das vor allem dem Umstand zuzuschreiben sein, dass er nur auf dem in wenigen Exemplaren verbreiteten Sonderdruck der Walliserkarte, der sogar von einem so gewissenhaften Forscher wie Hantzsch übersehen werden konnte, zu finden ist. Auch ist man über die Persönlichkeit Johann Schalbetters noch fast ganz im ungewissen. Es lässt sich nicht einmal mit Bestimmtheit ausmachen, welcher von den historisch bezeugten Personen dieses Namens die Urheberschaft der Karte zuzuschreiben ist.<sup>26</sup>

Wie für das Leben Schalbetters, so liegen auch für die Geschichte seiner Karte bis zu ihrer Veröffentlichung durch Sebastian Münster nur spärliche Angaben vor. Es lässt sich zwar manches aus der Karte herauslesen oder sonst irgendwie erschliessen, doch bleibt das Bild trotzdem sehr lückenhaft.

Durch wen oder durch was Schalbetter zu seiner Arbeit veranlasst worden ist, kann nicht festgestellt werden. Unbestimmt bleibt auch der Zeitpunkt, in dem er mit den Aufnahmen für seine Karte oder mit deren Ausführung begonnen hat. Ziemlich sicher ist hingegen, dass die Karte um 1536, wenigstens in der Hauptsache, vollendet war, weil das Gebiet von Monthey, das die Walliser in diesem Jahr in Besitz genommen haben, nicht mehr eingezeichnet worden ist. Auch schreibt Münster im Jahre 1545 bei der Veröffentlichung der Karte, dass sie vor «ettlich iaren»<sup>27</sup> entstanden sei.

Ebenfalls offen bleiben muss die Frage, ob Schalbetter für seine Arbeit irgendwelche *Vorlagen* benützt hat. Zeitlich gesehen könnte die Karte von Türist in Betracht fallen, doch erlangt man schon bei oberflächlicher Betrachtung den Eindruck, dass sie nicht als Vorbild für Schalbetters Karte anzusehen ist. Bei Türist erscheint das Wallis noch in unkenntlicher Gestalt. Der Rotten zieht sich in grossen S-förmigen Windungen durch eine breite, ebene Landschaft, die sich vom schweizerischen Mittelland in der Darstellung kaum unterscheidet. Nebenflüsse sind keine angegeben, und die Ortschaften scheinen willkürlich eingezeichnet zu sein, so dass zum Beispiel Leuk westlich von Siders, Naters östlich von Ernen und Simplon und Sitten fast auf derselben Nord-Südlinie zu stehen kommen. Aber auch bei gründlicher Analyse lassen sich keinerlei Zusammenhänge, auch nicht in den Namen, feststellen. Wenn Schalbetter die Karte Türists gekannt hat, was durchaus möglich ist, so kann ihm ihre Unvoll-

kommenheit vielleicht Anlass zu seiner Arbeit gewesen sein, als Vorlage im eigentlichen Sinne des Wortes fällt sie ausser Betracht.

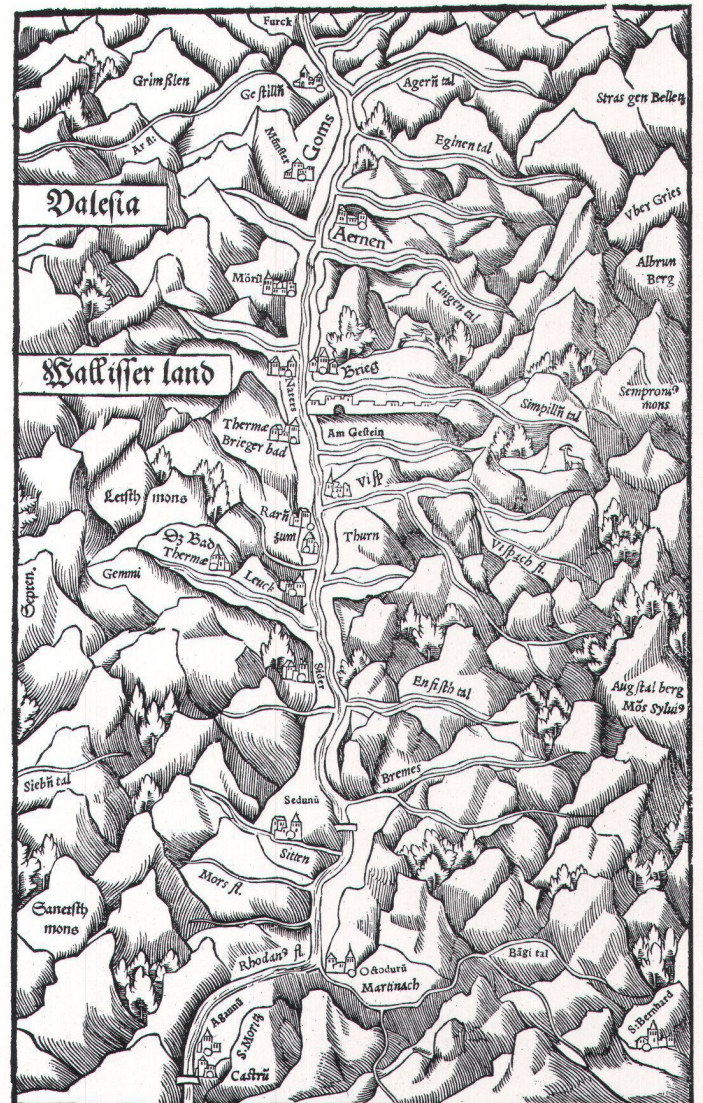
Tschudis Schweizerkarte, auf der das Wallis schon bedeutend besser wiedergegeben ist, als auf der Karte von Türist, ist erst 1538 veröffentlicht worden, also zu einem Zeitpunkt, da Schalbetters Arbeit ziemlich sicher in der Hauptsache schon abgeschlossen war, und dass Schalbetter die Karte Tschudis vor deren Veröffentlichung zu Gesicht bekommen hätte, ist auch nicht anzunehmen, da sich weder in der Darstellung noch in den Namen offensichtliche Beziehungen zwischen den beiden Karten feststellen lassen.<sup>28</sup>

Andere Darstellungen des Wallis, die von irgendwelcher Bedeutung und älter als Schalbetters Karte wären, sind nicht bekannt, auch nicht von Teilgebieten, womit aber nicht gesagt ist, dass es keine solchen hätte geben können. Trotzdem bleibt die Wahrscheinlichkeit gross, dass die Karte Schalbetters als die wirklich erste bedeutende Darstellung des Wallis anzusehen ist.

Der Zeitpunkt, in dem Schalbetters Karte in den Besitz Münsters gelangt ist, lässt sich annähernd bestimmen. Auf den Schweizerkarten in Münsters Ptolemäusausgaben von 1540 und 1542,<sup>29</sup> die das Wallis von der Furka bis Leuk umfassen, erscheint nämlich der Rotten (Name der Rhone im deutschsprachigen Teil des Wallis) in derselben Gestalt, wie auf der Tschudikarte von 1538. Typisch für diese Darstellung ist vor allem die auffallende und der Wirklichkeit nicht entsprechende Südwendung des Flusses zwischen Brig und Visp. In der Kosmographieausgabe von 1544<sup>30</sup> ist dieses Merkmal

Abb. 3.

Sebastian Münster: «Valesia/Wallisserland», 1550. Holzschnitt, Originalgrösse 16 x 26,5 cm. Abbildung nach der lateinischen Erstausgabe der COSMOGRAPHIA von 1550. (Zentralbibliothek Zürich).



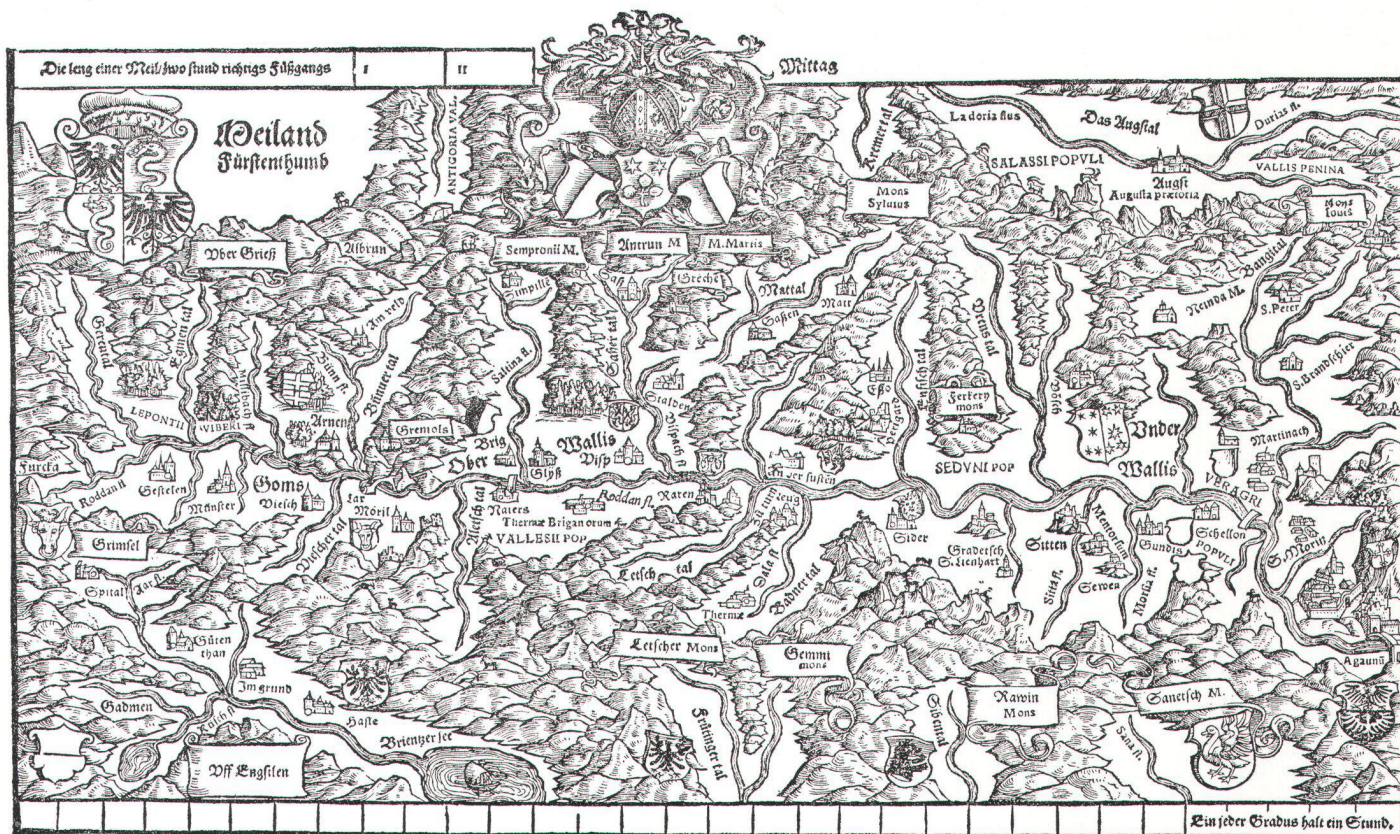


Abb. 4. Johannes Stumpf: Karte des Wallis, 1548. Holzschnitt, Originalgrösse 29,5 x 17,5 cm (ohne Rand und Wappenzier). Entwurf von Stumpf, Riss und eventuell auch Holzschnitt von Heinrich Vogtherer d.Ä. Diese Wallis-Karte erschien erstmals in Stumpfs Chronik der Eidgenossenschaft, 1548 (Vorausauflage Herbst 1547). Die die Schweiz betreffenden folio- und doppelfoliotrossen Karten wurden – vermehrt um je eine Karte von Europa, von Frankreich und

Deutschland – vom Verleger Christoph Froschauer d.Ä., in Form eines Atlases mit dem Titel «Landtaflen», 1548, ohne Nennung des Autors, veröffentlicht. Unsere Abbildung wurde nach der Faksimileausgabe der «Landtaflen» der Dorfpresse, Langnau am Albis, nach dem Exemplar der Landesbibliothek in Bern (TSq 8 Res) erstellt.

aber nicht mehr vorhanden. Diese Darstellung unterscheidet sich von den älteren auch noch dadurch, dass drei neue Zuflüsse am linken Ufer und eine zweite Rottenquelle angegeben sind. Diese Veränderungen dürften wohl nur dadurch möglich geworden sein, weil Münster zu diesem Zeitpunkt bereits im Besitze der Karte Schalbetters war.<sup>31</sup> Die Wahrscheinlichkeit dafür ist um so grösser, weil sowohl die Richtung des Rottenlaufes wie auch die doppelte Rottenquelle Schalbetters Karte deutlich entsprechen.

Danach müsste Sebastian Münster die Zeichnung Schalbetters zwischen 1542 und 1544 erhalten haben. Eine nähere Bestimmung dürfte sich dadurch ergeben, dass die beiden Kartenblätter erst der zweiten Ausgabe der Kosmographie von 1545, nicht aber der Erstausgabe von 1544, beigegeben wurden, obwohl diese schon die bekannte Beschreibung des Landes Wallis enthielt. Dieser Umstand könnte dafür sprechen, dass die Karte Schalbetters erst zu Anfang des Jahres 1544 oder knapp vorher in Münsters Besitz gelangte, so dass es ihm nicht mehr möglich war, für die Ausgabe von 1544 die Druckplatten bereitzustellen.

Durch wessen Vermittlung Münster die Karte Schalbetters erhalten hat, wissen wir nicht. Münster schreibt nur, sie sei ihm von einem «guoten fründt»<sup>32</sup> zugestellt worden. Ob dieser gute Freund Johannes Kalbermatter war, wie man es auf den ersten Blick vermuten könnte, ist ungewiss. Dieser übersandte seine Mitteilungen an Münster im Auftrage oder wenigstens im Einverständnis mit seinem Bischof. Es wäre deshalb eher verwunderlich, wenn Münster die Bewilligung zur Veröffentlichung dieser Karte noch eigens eingeholt hätte, wie das aus dem Text der Widmung hervorzugehen scheint. Auch wüsste man nicht, warum Münster hier Kalbermatter nicht genannt hätte, nachdem er ihn in anderem Zusammenhange, sowohl auf der Karte wie in der Kosmographie, mit seinem vollen Namen erwähnt, es sei denn, dass es dieser selbst gewünscht hätte, nicht als Vermittler der Karte zu erscheinen.

Unbeantwortet bleiben muss auch die Frage nach dem Verhältnis zwischen Schalbetters Originalzeichnung, die unauffindbar zu sein scheint, und Schalbetters Karte, wie sie Münster veröffentlicht hat. Ziemlich sicher dürfte aber sein, dass Münster Schalbetters Zeich-

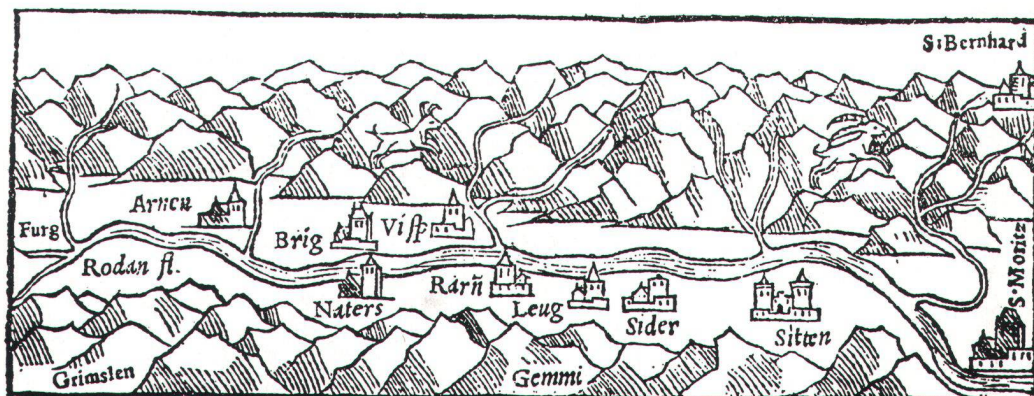


Abb. 5. Sebastian Münster: Wallis-Übersichtskärtchen, 1545. Holzschnitt, Originalgrösse 13,5 x 5 cm. Nach der deutschen Kosmographie-Ausgabe von 1545. (Universitätsbibliothek Basel).

nung nichts Wesentliches beigefügt hat, da er das Wallis damals noch nicht aus eigener Anschauung kannte und Mitarbeit von ortskundigen Dritten kaum anzunehmen ist. Dagegen könnte es möglich sein, dass Münster der Übersichtlichkeit halber und aus ästhetischen Gründen Einzelangaben weggelassen oder in ihrer Stellung auf der Karte leicht verändert hat, was für jene Zeit keine Ausnahme bedeuten würde. Dadurch liesse es sich vielleicht auch teilweise erklären, dass auf der Karte verschiedene unbedeutende Lokalitäten genannt sind, während grössere Ortschaften in unmittelbarer Nähe fehlen.<sup>33</sup> Einzelne topographische Irrtümer, namentlich in Gegenden, die Schalbetter gut gekannt haben muss, und wohl auch die meisten Fehlschreibungen von Ortsnamen, dürfen ziemlich sicher auf die Bearbeitung durch eine ortskundige Hand zurückgeführt werden. Es ist deshalb anzunehmen, dass die Originalzeichnung Schalbetters der von Münster veröffentlichten Karte sowohl im Detailreichtum wie auch in der Genauigkeit überlegen war. In welchem Grade kann allerdings nicht festgestellt werden.

Wenn Schalbetters Karte heute unbestritten als eine in ihrer Zeit hervorragende kartographische Leistung anerkannt ist, so mag es um so mehr erstaunen, dass sie anscheinend nur in geringem Masse die Gestaltung des kartographischen Bildes vom Wallis zu beeinflussen vermochte, und dass sie verhältnismässig rasch der Vergessenheit anheimfiel. Es bleibt dabei allerdings noch abzuklären, welchen Einfluss sie auf die drei Jahre später veröffentlichte Walliserkarte Johann Stumpfs<sup>34</sup> ausgeübt hat, die in der Folge Schalbetters Karte vollständig in den Schatten gestellt hat (Abb. 4). Dazu wird auch der Umstand beigetragen haben, dass Münster bereits im Jahre 1550 Schalbetters Karte durch eine auf ein Blatt zusammengezogene und daher stark verkleinerte und inhaltsarme Darstellung<sup>35</sup> ersetzte, die wohl in den zahlreichen späteren Auflagen der Kosmographie eine grosse Verbreitung fand, neben Stumpfs Karte aber nicht zu bestehen vermochte.

Eine Art Auferstehung konnte Schalbetters Karte im Jahre 1578 feiern, als sie von Gerhard van Jode<sup>36</sup> verkleinert, aber unter dem Namen ihres eigentlichen Verfassers neu herausgegeben wurde. In dieser Form erlebte sie im Jahre 1593 sogar eine zweite Auflage. Dann aber verschwand sie endgültig aus dem Gesichtskreis der Kartographen.

## Anmerkungen zum Text

1 L. Weisz, *Die Schweiz auf alten Karten*, Zürich, 1945, führt auf S. 57 eine Walliserkarte in der zweiten Ptolemäus-Ausgabe vom Jahre 1542 an. Diese Angabe ist nicht zutreffend. Das Exemplar der BCU Freiburg und dasjenige der ZB Zürich (Mitteilung von Dr. R. Steiger) enthalten wenigstens keine Walliserkarten. Auch V. Hantzsch, *Sebastian Münster, Leben, Werk, wissenschaftliche Bedeutung*, Leipzig, 1898, der S. 85–104 ein ausführliches Verzeichnis der Karten Münsters gibt, weist der Ausgabe von 1542 keine Walliserkarte zu. – Ebenso unrichtig ist die Angabe von J. H. Graf im Faszikel IIa der *Schweizerischen National Bibliographie*, Bern, 1896, S. 164, nach welcher die Kosmographie-Ausgabe von 1544 bereits eine Walliserkarte enthalten soll. Die Exemplare der UB Basel und der Bibliothek der ETH weisen keine auf. Auch Hantzsch, *op. cit.*, S. 108–111, führt keine an.

2 Cl. Ptolemaeus, *Geographia Vniversalis, Vetus et Nova, complectens Clavdii Ptolemaei Alexandrini Enarrationis libros VIII... Succedunt tabulae Ptolemaice, opera Sebastiani Munsteri...* Basileae per H. Petrum, 1545.

3 S. Münster, *Cosmographia. Beschreibung aller Lender Durch Sebastianum Munsterum...*, Basel, H. Petri, 1545.

4 Signatur: Schw. Cu Nr. 6.

5 Für die Wiedergabe der nachfolgenden Texte wurden sämtliche Abkürzungen aufgelöst. Die Formen a, u, o mit übersetztem e, und u mit übersetztem o, werden als ae, ue, oe und uo transkribiert.

6 Die Karte ist auch in der vierten Ptolemäus-Ausgabe von 1551 erschienen. Ich habe von dieser Ausgabe kein Exemplar zu Gesicht bekommen, doch weisen die Angaben von Hantzsch, *op. cit.*, S. 104, darauf hin. – In der fünften und letzten Ausgabe aus dem Jahre 1552, in der sie ebenfalls vorhanden ist, ist der Titel des ersten Blattes abgeändert worden in VALESIAE PRIOR ET VI. NOVA TABULA. Der Titel des zweiten Blattes ist unverändert. In dieser Ausgabe ist der Karte überdies ein «Ortsweiser» in der Form eines in 24, beziehungsweise 18 Rechtecke abgeteilten Doppelrandes zugefügt worden. Die UB Basel besitzt von dieser Karte einen schönen handkolorierten Sonderdruck. – Die italienische Übersetzung des Münsterschen Ptolemäus durch Pietro

Andrea Mattioli, die in Venedig im Jahre 1548 erstmals erschienen ist, enthält die Karten nicht (Exemplar der KB Chur).

- 7 Hantzsch, *op. cit.*, S. 108–111, führt die Karte in der Ausgabe der Kosmographie nicht an. Ich habe sie aber in der UB Basel in der zweiten und dritten Auflage (1545 und 1546) gefunden. Es wäre auch höchst befremdlich, wenn sie in der Kosmographie nicht erschienen wäre, nachdem Münster im Begleittext zur Ausgabe des Ptolemäus selbst darauf hinweist, dass die Karte eigentlich für die Kosmographie gezeichnet worden sei. Die Karte muss auch in der Ausgabe von 1548, die ich nicht habe einsehen können, vorhanden sein. – In den Kosmographie-Ausgaben des Jahres 1550 (deutsch und lateinisch) ist sie durch eine Darstellung des Wallis auf einem Blatte, 16 x 26,5 cm, Massstab ungefähr 1 : 500 000, ersetzt worden. Diese zweite Walliserkarte trägt den Titel VALESIA – WALLISERLANDT und ist in allen späteren Ausgaben zu finden.
- 8 Dieser Sonderdruck, den ich kurz als «Widmungskarte» bezeichne, ist von Hantzsch, *op. cit.*, S. 72–123, ebenfalls nicht beachtet worden. – Ein Exemplar dieser Karte muss in den Besitz des holländischen Kartographen Gerhard van Jode gekommen sein, der sie verkleinert nachzeichnete und in seinem *Speculum orbis Terrarum*, 1578 veröffentlichte. Die zweite Ausgabe dieses Atlases von 1593 enthält die Karte ebenfalls. Hingegen scheint die Angabe von F. van Ortroij, *L'œuvre cartographique de Gérard et de Corneille de Jode*, Gand, 1914, p. 70, wonach die Karte schon von Abraham Ortelius in seinem *Theatrum orbis terrarum* von 1573 veröffentlicht worden sei, nicht zu stimmen. L. Bagrow, *A. Ortelii Catalogus cartographorum*, Gotha, 1928–1930, der ein detailliertes Verzeichnis der Karten des Ortelius gibt, erwähnt die Walliserkarte wenigstens nicht. Dagegen führt er eine von S. Münster gezeichnete Karte Basels an, die im Atlas von van Jode auf dem gleichen Blatte mit der Walliserkarte erscheint. Damit übereinstimmend sind die Inhaltsangaben für das «Theatrum» in Ph. L. Phillips, *A list of geographical Atlases in the Library of Congress*, vol. 1–4, Washington, 1909–1920. Eine Verwechslung liesse sich deshalb leicht erklären. Die fragliche Ausgabe selbst habe ich nicht einsehen können, da sie meines Wissens in der Schweiz nicht vorhanden ist.
- 9 *Gremols* ist eine Verschreibung für *Greniols*, heute *Grengiols*. – *Giffretsch*, heute *Giffrisch*, bezeichnet eine Schlucht unterhalb Grengiols und das durch sie fließende Wasser. Es ist auch der Name eines am Ausgang der Schlucht und an der alten Landstrasse liegenden, zur Gemeinde Filet gehörigen Weilers. Wie aus einer Urkunde von 1442 (Mitteilung von Dr. H. A. von Rotten) hervorgeht, bezeichnete der Name früher auch die ganze heutige Gemeinde Filet. – Der Ausfall dieser Benennung ist als Folge eines für die Herstellung der Holzschnittkarten üblichen Verfahrens anzusehen. Man schnitt damals nämlich oft nur die Situation (Flussnetz und Landschaftszeichnung) in den Druckstock und fügte dann die Beschriftung in gegossenen Lettern nachträglich in die Druckplatte ein. Dadurch war es möglich, dass die Namen, wenn sie nicht gut eingepasst wurden, oder wenn das Holz eintrocknete, verloren gehen konnten. Für die Karten Stumpfs ist dieses Verfahren gesichert, weil ihre Druckstöcke im Historischen Museum in Zug noch erhalten sind. Vgl. R. Oehme, *Die Ausgaben der zwölf Landtafeln des Johannes Stumpf*, in *Zentralblatt für Bibliothekswesen*, Jg. 54, 1937, S. 385–386. – Dass dieses Verfahren meines Erachtens auch für die Karten Münsters angewendet wurde, hat Hantzsch, *op. cit.*, S. 124, festgestellt.
- 10 Ich schliesse mich dabei der Reihenfolge an, in der Hantzsch, *op. cit.*, die beiden Werke anführt. Da der Druckvermerk in der Kosmographie keine Monatsangabe enthält, andere Quellen mir aber nicht zur Verfügung standen, konnte ich die Angabe nicht nachkontrollieren.
- 11 Text auf der Karte der Ptolemäus-Ausgabe.
- 12 Nach dieser Übersicht ist es auch möglich, die Angaben der Schweizerischen National Bibliographie, *op. cit.*, S. 164–165, betreffend die Walliserkarten Münsters einigermaßen zu ordnen. Nr. 1 (Numerierung von mir): Ausgabe der zweiten Walliserkarte, nach 1550; Nr. 2: die Kosmographie-Ausgabe von 1544 ist ohne Walliserkarte, diejenigen von 1550 und 1628 enthalten die zweite Walliserkarte; Nr. 6, im Verzeichnis anonym: erste Walliserkarte, Ptolemäus-Ausgabe, Datum nicht genau feststellbar, wahrscheinlich 1545; Nr. 17 und 18, ebenfalls anonym: erste Walliserkarte, Sonderdruck der Ptolemäus-Ausgabe von 1552.
- 13 R. Grob, *Geschichte der Schweizerischen Kartographie*, Bern, 1941, S. 22: «Schon versucht er (S. Münster) eine leichte Differenzierung der Gebirgsdarstellung. In der Zermatter Gegend zeichnet er sichtlich steilere und höhere Formen».
- 14 K. A. Meyer, *Frühere Verbreitung der Holzarten und einstige Waldgrenze im Kanton Wallis*, in *Mitteilungen der Schweizerischen Anstalt für das forstliche Versuchswesen*, Bd. 26, 1950, S. 683–750, und Bd. 27, 1951, S. 287–347, beschränkt sich in seinen Untersuchungen in der Hauptsache auf die Zeit nach 1800 und stellt im allgemeinen nur geringfügige Veränderungen in der Holzart fest. Für das 16. Jahrhundert lassen sich daraus keine Schlüsse ziehen.
- 15 Diese Ansichten dürfen kaum als Darstellung wirklicher Verhältnisse angesehen werden. Auf der gedruckten Walliserkarte von Johannes Stumpf sind gegenüber der Originalzeichnung, die in der ZB Zürich noch erhalten ist, fast alle Ansichten willkürlich verändert worden, so dass man ihnen keinen charakteristischen Bildwert mehr zuschreiben kann. Für die Karten Münsters dürften die Verhältnisse kaum anders gewesen sein.



- 16 Die Karte weist folgende Wappen auf: Goms, Mörel, Brig, Visp, Raron, Leuk, Siders, Sitten, St-Maurice/St. Moritz, Mailand, Uri, Hasle und Bern. Neben der Ortschaft Brig steht überdies ein Wappenschild, gespalten, links schwarz, rechts silbern, der wahrscheinlich als das alte bischöfliche Hoheitszeichen anzusehen ist. Vgl. dazu: *Walliser Wappenbuch*, Zürich, 1946, S. 272. – Eine Besonderheit weist das Wappen von Sitten auf, das neben zwei grossen noch acht kleine Sterne auf silbernem Grunde aufweist. Nach den Angaben des *Walliser Wappenbuches*, S. 272–273, dürfte es sich dabei um das Landeswappen handeln, das in jener Zeit neben anderen Formen auch diejenige von zehn Sternen aufweist. Da aber die zwei mittleren Sterne merklich grösser sind als die übrigen acht, könnte man auch an eine Kombination des Sittener Wappens (zwei Sterne) mit dem Landeswappen (acht Sterne, je einer für jeden Zenden, wenn man Mörel und Raron getrennt rechnet) denken.
- 17 Die Zahlen können nicht mit absoluter Genauigkeit angegeben werden, weil es nicht in allen Fällen festzustellen ist, was mit einem Namen bezeichnet werden soll. Manchmal dürfte der gleiche Name auch mehr als ein Objekt bezeichnen, zum Beispiel Mattertal, Gasental, Milebach usw. Auch werden Pass- und Berg-, Fluss- und Talnamen kaum auseinandergehalten.
- 18 Auffallend ist, dass zahlreiche unbedeutende Lokalitäten benannt sind, während grössere Ortschaften in unmittelbarer Nähe nicht angeführt werden. So finden wir zum Beispiel im Nikolaital die Namen Finilen, Am Ried, Riedmat, während Randa fehlt; im Saastal ebenfalls ein Finilen und das Alpegebiet Heimischgarten, während die Ortschaften Eisten, Balen, Grund fehlen. Die Beispiele liessen sich leicht vermehren. Als Erklärungsversuch siehe die Ausführungen im Text.
- 19 Original in der ZB Zürich. – Abbildung in *Quellen zur Schweizer Geschichte*, Bd. 6, Basel, 1884.
- 20 Von der Erstaussgabe von 1538 ist kein Exemplar mehr erhalten. Dagegen besitzt die UB Basel ein Exemplar der Zweiten Ausgabe von 1560, die mit den gleichen Holzstöcken gedruckt wurde wie die Erstaussgabe. Abbildung unter anderem bei Weisz, *op. cit.*, Nr. 41.
- 21 Die Karte ist in fast allen grösseren Sammlungen zu finden. Die Originalkupfer befinden sich im Museum von Valeria in Sitten. Abbildung im *Jahrbuch des SAC*, Bd. 40, 1905, S. 264–265.
- 22 Die Karte ist ebenfalls in vielen Sammlungen zu finden. Sie erschien in den Atlanten von Blaeu-Janszoon in zahlreichen Auflagen.
- 23 Ebenso unzutreffend dürfte eine andere Ansicht sein, die von H. H. Dr. A. Julen in seiner Arbeit *Die Namen von Zermatt und seinen Bergen im Lichte der Geschichte in Blätter aus der Walliser Geschichte*, Bd. 11, S. 15, vertreten worden ist, und nach der Aegidius Tschudi der Verfasser der Karte wäre, obwohl diese Annahme auf den ersten Blick manches für sich hat. Tschudi hat nämlich das Wallis schon in den Jahren 1523 oder 1524 (vgl. dazu: A. Tschudi, *Haupt-Schlüssel zu zerschiedenen Alterthumen*... Konstanz, 1758, S. 283 und 359, sowie I. Fuchs, *Egidius Tschudis Leben und Schriften*, St. Gallen, 1805, S. 31) bereist. Er kannte das Land demnach aus persönlicher Anschauung, so dass man bei ihm die nötigen Voraussetzungen für eine solche Arbeit vermuten könnte. Überdies war Tschudi mit Sebastian Münster, dem Herausgeber der Karte, in Verbindung. Fragen müsste man sich nur, warum Münster hier den Namen Tschudis verschwiegen hätte, nachdem er dessen Schweizerkarte sieben Jahre früher unter dem vollen Namen ihres Verfassers herausgegeben hatte.
- Vergleicht man aber die Darstellung des Wallis auf Tschudis Schweizerkarte von 1538 mit derjenigen unserer Karte, so ergibt sich ohne Zweifel (man braucht nur die Zeichnung des Rottenlaufes anzusehen!), dass die beiden Karten nichts miteinander gemein haben. – Es bliebe deshalb nur die Möglichkeit, dass Tschudi zwischen 1538 und 1545 auf vollständig neuer Grundlage eine Walliserkarte entworfen hätte. Das erscheint aber zum vornherein recht fraglich. Auch lässt sich weder in den veröffentlichten Werken Tschudis noch in dessen geographischem Nachlass, soweit ich diesen einsehen konnte, irgend eine Spur einer solchen Arbeit finden. Die Codices der Stiftsbibliothek St. Gallen, die den Hauptteil der unveröffentlichten geographischen Schriften Tschudis umfassen, enthalten für das Wallis fast nur Zusammenstellungen aus antiken und mittelalterlichen Autoren. Zwei Kartenskizzen (Codex 640, fol. 97 und Codex 663, S. 717–718), auf denen das Wallis zusammen mit angrenzenden Gebieten dargestellt ist, sind von W. Blumer, *Die Schweizerkarten von Gilg Tschudi und Gerhard Mercator in Geographica Helvetica*, Jg. 5, 1950, S. 190–193, besprochen und in die Zeit um 1565 datiert worden, so dass sie als Vorbilder der 1545 erschienenen Walliserkarte nicht in Betracht fallen können. Darstellung, Fehler und Namen dieser zwei Skizzen liefern überdies einen weitem Beweis, dass Tschudi mit der hier besprochenen Karte in keinem Zusammenhange stehen kann.
- 24 *Op. cit.*, S. 105. – Über das Leben Johannes Kalbermatters (ca. 1495–1551) vgl. *Walliser Wappenbuch*, S. 140 und H. A. von Rotten, *Die Landeshauptmänner von Wallis: Johannes Kalbermatter von Sitten in Blätter aus der Walliser Geschichte*, Bd. 11, S. 125–129.
- 25 *Op. cit.*, Basel, 1544, S. 355.
- 26 Die Schalbetter sind eine alte Walliserfamilie, die aus dem Zermattertale stammt, ursprünglich in Schalbetten bei St. Niklaus beheimatet war und sich von dort nach Grächen, Täsch, Zermatt, Visp, Sitten und anderwärts verzweigte. Vgl. *Walliser Wappenbuch*, S. 233. – Mit Namen Johannes sind zu Anfang des 16. Jahrhunderts drei Geistliche urkundlich bezeugt.

Der erste ist 1520 Pfarrer von Zermatt und von 1534 bis 1539 Kaplan in Visp. Vgl. J. Lauber, *Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis*, in *Blätter aus der Walliser Geschichte*, Bd. 6, S. 346, Nr. 1987. Nicht sicher ist, ob diese Person mit dem gleichnamigen Geistlichen, der in einer Urkunde des Jahres 1497 als Pfarrer von Zermatt genannt ist, als identisch anzusehen ist. Vgl. L. Meyer, *Zermatt in alten Zeiten*, in *Jahrbuch des SAC*, Bd. 57, 1922, S. 250. Nach J. Ruden, *Familien-Statistik der löblichen Pfarrei von Zermatt*, Ingenbohl, 1870, S. 102, dessen Angaben leider nicht nachzukontrollieren sind, müsste es allerdings zutreffen, da in seinem Pfarrherrenverzeichnis von 1487 bis 1536 nur ein Johann Schalbetter erscheint.

Der zweite ist für die Zeit von 1495 bis 1541 durch eine Reihe von Urkunden als Priester in Sitten nachgewiesen. Er erscheint 1495 und 1498 als Rektor des Bartholomäusaltars, 1513 als Rektor des St. Alexiusaltars, und 1516–1540 als Rektor des Maria-Magdalena-Altars. Am 6. April 1541 wird er bei der Ernennung einer Nachfolgers für seine Rektoratsstelle als verstorben genannt. Aus diesen Urkunden, die mir H. H. Dr. H. A. von Rotten in zuvorkommender Weise im Auszug zur Verfügung gestellt hat, geht überdies hervor, dass Johann Schalbetter ursprünglich Johann *Andres* hiess, sich aber später, wenigstens seit 1513, nach dem Namen seiner Mutter, die eine geborene Elsa Schalbetter von Zermatt war, nannte. Auf eine ausführliche Wiedergabe der Dokumente, die sich grösstenteils im Kapitelsarchiv auf Valeria befinden, wird hier verzichtet.

Der dritte ist als Johannes Perres alias Salbetter de Bramosio (Brämisi) in einer Urkunde vom 21. Juli 1543 nachgewiesen. (Mitteilung von H. H. Dr. H. A. von Rotten).

Ob unsere Walliserkarte einem der drei genannten Schalbetter zuzuschreiben ist, oder ob eine unbekanntete vierte Persönlichkeit als Urheber in Frage kommt, lässt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Das letztere dürfte aber wenig wahrscheinlich sein. Es wäre auf jeden Fall verwunderlich, wenn von einer geistig hochstehenden Person, die das Werk sicher voraussetzt, in den zeitgenössischen Urkunden keine Spur zurückgeblieben wäre. Aber auch wenn man sich auf die genannten drei Personen beschränkt, kann nicht mit Gewissheit ermittelt werden, wer als Verfasser in Frage kommt, da jedes direkte Zeugnis fehlt. Die Analyse der Karte ergibt allerdings Gründe, die für die Person des Sittener Geistlichen sprechen.

Wie bereits festgestellt wurde, sind auf der Karte einzig die Gegend um Sitten und das Gebiet von Brig bis ins Untergoms hinauf deutlich individualisiert. Auch verraten Zahl und Art der Namen eine besonders gute Vertrautheit mit diesen Orten. Nun ist aber Johann Schalbetter alias Andres von 1495 bis 1540 in Sitten nachgewiesen, und im Gebiet zwischen Brig und Ernen dürften wir vielleicht seinen Geburtsort vermuten, da die Familie Andres schon seit dem 14. Jahrhundert in Mörel und seit dem 15. Jahrhundert in Fiesch und Lax nachgewiesen ist. Vgl. dazu *Walliser Wappenbuch*, S. 11. Dagegen erhebt sich die Gegend von Zermatt in der Darstellung keineswegs über den Durchschnitt der Karte. Es würde deshalb erstaunen, wenn die Karte den Zermatter Pfarrer, der wohl die grösste Zeit seines Lebens an diesem Orte verbrachte und nach Ruden, *op. cit.*, S. 107, auch aus Zermatt gebürtig wäre, zum Verfasser haben sollte. – Erwähnung verdient vielleicht noch der Umstand, dass wir den Sittener Schalbetter von 1495 bis 1516 nicht weniger als dreimal die Rektoratsstelle wechseln sehen, was für eine gewisse Beweglichkeit des Geistes sprechen könnte, eine Eigenschaft, welche für die Ausführung der Karte sicher vorauszusetzen ist.

27 Text der Widmungskarte.

28 Vgl. hiezu auch Anmerkung 23.

29 *Helvetia prima Rheni et V. nova tabula*.

30 *Die erste Tafel des Rheinstroms in der vergriffen wirt Eidtgnoschafft / das Elsass und Brisgöw*.

31 Mitarbeit eines landeskundigen Dritten ist kaum anzunehmen. Dass Johannes Kalbermatter, an den man noch am ersten denken könnte, nicht in Frage kommt, dürfte aus den Ausführungen, S. 112 hervorgehen.

32 Text der Widmungskarte.

33 Vgl. dazu Anmerkung 18.

34 Um diese Verhältnisse abzuklären, würde eine eigene Untersuchung nötig sein, doch zeigt schon der blosse Vergleich der beiden Darstellungen, dass die Karte Stumpfs dem Schalbetterschen Vorbild in nicht zu unterschätzender Weise verpflichtet ist.

35 Vgl. dazu Anmerkung 7.

36 Vgl. dazu Anmerkung 8.

## Anmerkungen zum Verzeichnis der Namen

1 Es dürfte sich um eine Verschreibung für Dirrenberg, Burgsitz der Grafen von Mörel, handeln.

2 Mit dem Namen Augstalberg oder Mons Silvius wurde abwechselnd sowohl das ganze Gletschergebiet im Hintergrund der Visper- und Eringtäler, wie auch das Matterjoch und das Matterhorn bezeichnet. Vgl. dazu A. Julen, *op. cit.*, S. 26–29 und 51–58.

3 Die Deutung dieses Namens ist unsicher. Möglicherweise bezieht er sich auf das Eggerhorngebiet, den «Berg», wie er in der Gegend auch genannt wird (Mitteilung von Dr. J. Bielander).

- 4 Der Name steht zwischen Eginen- und Mühlebach, ziemlich genau Münster gegenüber. Nach den Angaben der Siegfriedkarte befindet sich in dieser Gegend ein Waldgebiet, das *Bodmen* genannt wird. – Es wäre aber auch möglich, dass sich der Name auf den zu Blitzingen gehörenden Weiler *Bodmen* bezieht, der früher Versammlungsort des Zendenrates war. Diese Annahme gewinnt noch an Wahrscheinlichkeit, weil in der Darstellung die beiden Ufer derart verschoben sind, dass zum Beispiel der Mühlebach gegenüber Biel in den Rotten mündet. Berichtigt man diese Verschiebung, so würde *Bodmen* jedenfalls in die Nähe von Blitzingen zu liegen kommen.
- 5 *Elmi* ist eines der beiden alten Dörfer im Gerental. – Nach S. Furrer, *Statistik von Wallis*, Sitten, 1852, S. 25, kann die Bezeichnung auch auf den Gerenbach bezogen werden.
- 6 Wahrscheinlich «Finelenalp» auf Gebiet der Gemeinde Staldenried. Dieser Ort ist als «Vinellen» schon 1335 nachgewiesen (Pfarrarchiv Stalden, F3. – Mitteilung von H. H. Dr. H. A. von Rotten).
- 7 Nach einer Angabe im 7. Kapitel des 11. Buches der Chronik von Stumpf wurde der Föeberg auch Magganaberg genannt, weil ein Pass darüber nach Maggana (Macugnaga) führte. Es würde sich demnach um den Monte Moro handeln.
- 8 Vgl. dazu Anmerkungen zum Text, Nr. 7.
- 9 Der Name steht westlich der Gamsenmauer. Ungefähr auf derselben Nord-Südlinie, jedoch auf dem anderen Rottenufer, befindet sich der heute noch (1953) bekannte Wallfahrtsort «Gstei», um den es sich wohl handeln dürfte.
- 10 Der Name bezieht sich wohl auf das Stammschloss der Edlen von Brig, das auf einer Erhebung hinter der heutigen Kollegiumskirche stand und 1691 abgetragen wurde.
- 11 Zwischen dem Namen *Martinacht* und der entsprechenden lateinischen Benennung *Octodurum* steht auf der Karte noch die Bezeichnung *Schloss* neben einer dazugehörigen Turm-Silhouette.
- 12 Der Name steht, wie Bodmatt, zwischen Eginen- und Mühlebach. Er dürfte sich auf das Gebiet zwischen Merezzen- und Eginenbach beziehen, wo zahlreiche *Matt*-Namen zu finden sind: Obermatt, Untermatt, Mossmatten, Schönmatten, Kalbermatten, Schossmatten, Merezzenmatten usw.
- 13 Der Name steht auf der rechten Talseite nahe bei Täsch. Er dürfte sich aber trotzdem auf das Riedbachgebiet beziehen.
- 14 Es dürfte sich um *Ried* und *Matt* handeln, die früher (bis 1870, bzw. 1866) selbständige Gemeinden waren.
- 15 In Frage käme vielleicht noch *Charravex*, ein Alpgebiet und zugleich Passverbindung zwischen Salvan und Martinach.
- 16 Trotzdem der Name nördlich von Lax steht, wird er sich auf den *Deischberg* beziehen, der in der Umgebung heute noch als *Stalen* bezeichnet wird (Mitteilung von Dr. J. Bielander).
- 17 Der Name steht am Oberlauf eines Seitenflusses, der in der Gegend von Nendaz entspringt und bei Riddes in den Rotten mündet, was aber den geographischen Gegebenheiten nicht entspricht. Der Name bezieht sich vielleicht auf die Alpe *Tortin*. Wenn man annimmt, dass in der auf der Karte stehenden Form ein *t* ausgefallen ist (*Turing* für *Turing*), so würden sowohl die sprachliche Form, wie auch die geographische Lage, dafür sprechen. Vielleicht könnte es sich auch um *Turin*, einen Weiler von Salins handeln.
- 18 Dieser Name dürfte sich auf das alte Tauredunum beziehen.

## Résumé

L'article parut pour la première fois dans «Vallesia», VIII. en 1953 sous le titre «Zur Geschichte der ältesten Walliserkarte». Il décrit la plus ancienne représentation cartographique du Valais à l'échelle d'environ 1:200 000, qui est aussi la première carte cantonale de Suisse ainsi que l'une des premières cartes régionales des pays alpins. Elle a été publiée pour la première fois par Sebastian Münster, en 1545. Anton Gattlen décrit trois éditions (Ptolémée, cosmographie, tirage à part). Il démontre que, contrairement à ce qui est admis d'ordinaire par erreur, la carte n'a pas été dessinée par Johann Kalbermatten mais bien par Johann Schalbetter si bien qu'elle existait déjà en 1536. On constate avec étonnement que la carte de Schalbetter n'eut que très peu d'influence sur l'évolution ultérieure de la cartographie du Valais. L'article contient également une liste de tous les noms géographiques mentionnés sur la carte et leur transcription dans la langue d'aujourd'hui.

## Summary

This paper was first published in 1953 with the title «Zur Geschichte der ältesten Walliserkarte» (in «Vallesia», VIII.). This oldest cartographic representation of the Wallis on the scale of approx. 1:200 000 is also the first map of a single Swiss Canton and one of the earliest

regional maps of the alpine countries ever published. It was printed by Sebastian Münster in 1545. The author Anton Gattlen describes three different editions (Ptolemaeus, Cosmography and a special edition). He proves that the original manuscript map was drawn in 1536 by Johann Schalbetter and not, as so far assumed, by Johann Kalbermatten. Surprisingly, the Schalbetter map did not influence the cartographic picture of the Wallis much during the following decades. An index further lists all the geographical names appearing on the map and their transcription into today's literary terminology.

Anton Gattlen, Dr., Direktor i.R. der Walliser Kantonsbibliothek Petit Chasseur 25, CH-1950 Sion

\*

## Nachwort der Redaktion

Anton Gattlen hat seine, im vorstehenden Beitrag wiedergegebenen Forschungsergebnisse erstmals 1953 in der Zeitschrift «Vallesia», 8. Jg., S. 101–120 (Sion 1953) publiziert und mit Kartenabbildungen und Anmerkungen reich dokumentiert. Seither haben sich Gattlen selber und die folgenden Autoren, mit den Walliserkarten Sebastian Münsters befasst:

- 1954 Anton Gattlen: *Wallis auf alten Karten. Von den Anfängen bis 1550*. In: Walliser Jahrbuch, 23. Jg. 1954, S. 44–52, mit sieben Kartenabbildungen.
- 1955 Anton Gattlen: *Die Beschreibung des Landes Wallis in der Kosmographie Sebastian Münsters. Deutsche Ausgaben von 1544–1550*. In: Vallesia, 1955, S. 97–151. (Die Karten sind im Abschnitt «Abbildungen», Seiten 111–113, besprochen).
- 1963 (1961) Karl Heinz Burmeister: *Sebastian Münster. Versuch eines biographischen Gesamtbildes*. Abgeschlossen 31. Mai 1961. Basel und Stuttgart 1963. (Hier vor allem das dritte Kapitel «Münster als Geograph» und hierin wiederum § 46–§ 49 «Regionale Zusammenarbeit», Seiten 133–142.)
- 1964 Karl Heinz Burmeister: *Sebastian Münster. Eine Bibliographie*. Wiesbaden 1964. (Alle Ausgaben der Kosmographie werden auf den Seiten 62–91 mit äusserster Zuverlässigkeit bibliographiert und kollationiert. Detailangaben, wie zum Beispiel auch die Walliserkarten müssen in dieser wichtigen Publikation – der Zielsetzung des Werkes gemäss – fehlen.)
- 1971 Karl Heinz Burmeister: *Neue Forschungen zu Sebastian Münster*. Beiträge zur Ingelheimer Geschichte, Heft 21. Ingelheim 1971. (Darin besonders «Die Walliserkarte 1545», Seite 37.)
- 1986 Bruno Weber: *«In absoluti hominis historia persequenda». Über die Richtigkeit wissenschaftlicher Illustration in einigen Basler und Zürcher Drucken des 16. Jahrhunderts*. In: Gutenberg-Jahrbuch 1986. (Die Walliserkarten betreffen die Seiten 112–114, die Abbildungen 12 und 13 sowie die Anmerkungen 48–54.)
- 1988 Stadt Ingelheim am Rhein (Herausgeberin), mehrere Autoren: *Sebastian Münster. Katalog zur Ausstellung aus Anlass des 500. Geburtstages am 20. Januar 1988 im Museum Altes Rathaus Ingelheim am Rhein*. (Die Walliserkarten von 1545 werden auf Seite 118 kurz besprochen; auf Seite 121 wird das östliche Blatt farbig abgebildet.)
- 1991 Peter H. Meurer: *Fontes Cartographici Orteliani. Das «Theatrum Orbis Terrarum» von Abraham Ortelius und seine Kartenquellen*. Weinheim 1991. (Hier vor allem die Abschnitte über Sebastian Münster, Seiten 203–205 und Johannes Schalbetter, Seiten 229–230.)

Wie lange es dauern kann, bis eine neue Erkenntnis – in unserem Falle die, dass die beiden Walliserkarten von 1545 nicht von Johann Kalbermatten, dem sie bisher zugeschrieben worden waren, stammen, sondern von einem bislang unbekanntem Johann Schalbetter – ins Allgemeinwissen der Fachleute einzudringen vermag, belegt die Reihe der vorstehend angeführten Publikationen überdeutlich.

Obwohl Anton Gattlen diese neue Erkenntnis gleich dreifach, 1953, 1954 und 1955 festgehalten hat, ist sie Burmeister 1961/1963 noch unbekannt, auch wenn er im Literaturverzeichnis Gattlen (1955) aufführt und sowohl Kalbermatten wie auch Bischof von Riedmatten im Personenregister nennt.

In «Neue Forschungen...» (1971) kennt Burmeister die beiden Arbeiten Gattlens von 1953 und 1955, aber die neue Erkenntnis ist ganz offensichtlich noch nicht manifest, weder in den Addenda zum Abschnitt «Die regionale Zusammenarbeit» (§ 46–§ 49) noch im Abschnitt «Widmungskarten» wo (S. 37) die Walliserkarten von 1545 zwar erwähnt werden, wie auch – dem Thema gemäss – Bischof

Adrian von Riedmatten und die an ihn gerichtete Widmung auf dem Basler Karten-Unikat (S. 32), nicht jedoch Schalbetter, der Kartenautor.

Erst 1986 gibt der, wie immer mit höchster Akribie arbeitende Bruno Weber in seiner vergleichenden Arbeit über wissenschaftliche Illustrationen in Basler und Zürcher Publikationen des 16. Jahrhunderts (darunter die Kosmographie Münsters) auch Vergleiche zwischen den Walliserkarten Schalbetters und derjenigen von Johann Stumpf und nennt den Namen des ersteren mit völliger Selbstverständlichkeit.

In der Heimat Sebastian Münsters, in Ingelheim am Rhein, ist Schalbetter auch noch im Katalog von 1988 unbekannt. Der hektische Eile in der Herstellung verratende Katalogteil stiftet bloss Verwirrung: der Text zu den Walliserkarten (S. 118) ist nur von Fachleuten irrtumslos deutbar und das Ausstellungsobjekt und damit die Abbildung (S. 121) ist falsch datiert und zeigt nicht das Ostblatt der Münsterschen Walliserkarte von 1545, sondern die in der fünften Ptolemäusausgabe von 1552 abgedruckte Fassung mit dem «Ortsweiser»-Rahmen in einem Faksimile der Dorfpresse Langnau am Albis. In der Bibliographie wird Gattlen zweimal (1953 und 1955, verstümmelt) und sogar Weber (1986) genannt; aber jeder Hinweis auf Schalbetter als Kartenautor fehlt.

Mit Peter H. Meurers *Fontes Cartographici Orteliani* dürfte nun der Durchbruch endgültig geschaffen sein: er bringt nicht nur – in Ana-

logie zu Leo Bagrows *A. Ortelii Catalogus Cartographorum* (Zweiter Teil, 1930) – eine eingehende, moderne Würdigung Sebastian Münsters, in welcher er die Auffassung Bagrows (und anderer), Johann Kalbermatter hätte die Walliserkarten von 1545 gezeichnet, korrigiert, sondern er nimmt, neu, Schalbetter als eigenständigen Kartenautor auf (S. 229–230) und schafft – im Sinne von Gattlen – in allen Teilen völlige Klarheit! Da an den *Fontes Cartographici Orteliani* kein seriöser Kartengeschichtsforscher vorbeigehen kann, dürfte damit die endgültige Verankerung Schalbetters im kartenhistorischen Allgemeinwissen geschaffen sein.

Das Fazit: viele wichtige kartenhistorische Arbeiten verstecken sich in abgelegenen oder nicht fachspezifischen Periodika, so dass sie selbst hochrangigen Fachleuten entgehen müssen. Wie wäre es sonst zu erklären, dass der wohl intimste Kenner und hochverdiente Hauptträger der Sebastian-Münster-Forschung, Karl Heinz Burmeister, so lange an der neuen Erkenntnis vorbeigehen musste?

Dies zeigt, wie wichtig es ist, dass es ein Forum für Kartengeschichte, die CARTOGRAPHICA HELVETICA, gibt, und dass wir immer wieder wichtige Arbeiten auf diesem Gebiet, die in entlegenen und wenig bekannten Zeitschriften oder in kurzlebigen Zeitungen erschienen sind, der Vergessenheit entreissen und neu edieren. Dass wir sie dabei aktualisieren und sorgfältigst dokumentieren, schulden wir sowohl dem Autor wie auch unseren Lesern. Quod erat demonstrandum!

Arthur Dürst

## Veranstaltungen

### 20. Tagung des Arbeitskreises Geschichte der Kartographie

#### SYMPOSIUM «DIE ELBE IM KARTENBILD» IN DRESDEN

Das Symposium «Die Elbe im Kartenbild», welches vom 20. bis 22. September 1991 in Dresden stattfand, war gleichzeitig ein Abschied und Neubeginn. Diese 20. Tagung war auch die letzte des Arbeitskreises Geschichte der Kartographie.

Mit der Wiedervereinigung Deutschlands liegt es auf der Hand, dass sich auch die beiden deutschen Gesellschaften, welche sich seit Jahren in der Kartengeschichte einen Namen gemacht haben, zu einer einzigen zusammenschliessen. So werden sich inskünftig alle deutschsprechenden Interessierten in den *Kartenhistorischen Colloquien* zu gemeinsamem Erfahrungsaustausch und zur Zusammenarbeit einfinden. Dieser Neubeginn bedeutet eine grosse Chance und in der ersten Phase vor allem eine gegenseitige Öffnung der bisher verborgenen Schätze der historischen Kartographie.

Das grosse Interesse an einer Zusammenarbeit bezeugte die Teilnehmerliste, fanden sich doch unter den fast 100 Teilnehmern gleichviele aus den deutschen West- wie Ostgebieten. Nicht zu vergessen sind zudem die Gäste aus dem Ausland, insbesondere aus Österreich und der Schweiz sowie eine Anmeldeung aus Prag.

Der Hauptorganisator der Tagung, Dr. W. Stams aus Radeburg, hielt den Eröffnungsvortrag über die Bedeutung des Flusses Elbe. Es folgten gegen 20 Vorträge zum Thema «Die Elbe im Kartenbild; Vermessung und Kartierung eines Stromes». Diese Beiträge befassten sich mit der kartographischen Erfassung des Stromes, mit den am Strom liegenden Städten und Kulturzentren, beginnend mit der Ebtorfer Weltkarte bis zur Detailkartierung im 19. Jahrhundert. Die Vielfalt zeigte sich auch in zahlreichen Spezialkarten und Plänen.

Diese Vortragsserie fand in der sich im Umbau befindlichen Technischen Universität Dresden statt, wo sich auch neu das Institut für Kartographie und Geographie befindet. Als angenehmer Ausgleich fanden an den Tagungsnachmittagen sehr interessante Führungen durch Kartensammlungen und Archive statt:

- Besuch der Kartensammlung im Staatsarchiv Dresden, wo im Foyer zudem die Ausstellung des Wiener Stadt- und Landesarchivs über *Daniel Suttinger* gezeigt wurde.
- Besuch der Kartensammlung und des Buchmuseums der Sächsischen Landesbibliothek.
- Besuch des Mathematisch-Physikalischen Salons im Zwinger mit einer Vielfalt von Globen und Messinstrumenten.

Eine Stadtexkursion führte zudem die historische Situation Dresdens vor Augen und auf der Sonntags-Exkursion wurden die Kulturzentren an der Elbe und der Nationalpark Sächsische Schweiz besucht.

Die 20. Tagung des Arbeitskreises Geschichte der Kartographie war ein guter Erfolg. Den Organisatoren, Vortragenden und allen, welche durch Sammlungen, Stadt oder Land geführt haben, sei ganz herzlich gedankt.

Madlena Cavelti Hammer

### Vorschau auf Veranstaltungen

24.–28. Mai 1992

41. Deutscher Kartographentag in Stuttgart.

3.–9. Mai 1993

16. Internationale Kartographie-Konferenz in Köln.

\*

#### 15. Internationale Konferenz zur Geschichte der Kartographie

21.–25. Juni 1993 in Chicago und Milwaukee.

Konferenzsprachen: Englisch, Französisch, Spanisch (keine Simultanübersetzung).

Konferenzthemen:

- Kartierung Amerikas
- Kommerzielle Kartographie
- Kartographie und Mathematik
- Ästhetische Kartographie
- Kartographie und Staat
- Kartographie und Religion

Weitere Informationen erhalten Sie durch:  
Hermon Dunlap Smith Center for the History of Cartography, The Newberry Library,  
60 West Walton Street, Chicago, Ill. 60610, USA.

## Ausstellungen

Die «Hispanic Society of America» organisiert zur 500-Jahrfeier der Landung von Kolumbus in Amerika eine Gedenkausstellung mit 40 Manuskriptkarten und Portolanen, 16 Globen, Atlanten und anderen seltenen Druckerzeugnissen. Als wichtigste Ausstellungsobjekte sind zu nennen: *Juan Vespucci Wandkarte von 1526* sowie die *Erdgloben von Willem Blaeu (1617)* und *Vincenzo Coronelli (1696)*.

Die Ausstellung dauert vom 26. 2. bis 8. 5. 1992 und befindet sich im Gebäude der Hispanic Society, Auderbon Terrace, Broadway /155 Street, New York.

\*

British Library, Great Russel Street, London:  
«Engelbert-Kaempfer»-Ausstellung bis 8. März 1992  
Aus Anlass des «Japan Festival 1991» zeigt die British Library Objekte, die Engelbert Kaempfer (1651–1716) als Erster systematisch zusammentrug und aus Japan herausschmuggelte. Der deutsche Arzt sammelte während seines Aufenthaltes als Offizier der holländischen East India Company in Nagasaki ethnographische Objekte, Zeichnungen, Bücher sowie viele Manuskript- und gedruckte Karten.  
Johann Caspar Scheuchzer, der Autor von «*History of Japan*» erwarb die Gegenstände für Sir Hans Sloane, von dem sie dann in die Sammlung des British Museums gelangten. Interessant ist, dass diese Karten Scheuchzer und später Seutter als Vorlage für ihre eigenen Japan-Karten dienten. P. Barber

\*

#### Die Elbe – Ein Lebenslauf *Biografie eines Flusses von der Quelle bis zur Mündung*

Die topographisch geordnete Ausstellung des *Deutschen Historischen Museums Berlin* erschliesst in interdisziplinärer Abstimmung mit Fachwissenschaftlern der CSFR und der Bundesrepublik Deutschland einen Landschaftsraum im Herzen Europas. Sie ist das Ergebnis einer engen Zusammenarbeit mit dem *Altonaer Museum in Hamburg*, dem *Norddeutschen Landesmuseum, dem Museum für Hamburgische Geschichte* und dem *Nationalmuseum Prag*.

Die Ausstellung wird an folgenden Orten gezeigt:  
Deutsches Hygiene-Museum Dresden,  
27. 6.–20. 9. 1992

Deichtorhallen Hamburg, 28. 10.–31. 1. 1993  
Nationalmuseum Prag, 5. 3.–30. 5. 1993.